

Arbeitshilfe für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit

zu den Zusammenhängen zwischen SDG 13 und indigenen Völkern

Indigene Völker und die Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs)

Die von der Weltgemeinschaft 2015 verabschiedete „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ beinhaltet 17 globale Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals* - SDGs), welche die drei Dimensionen von nachhaltiger Entwicklung – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – vereinen. Alle Länder sind aufgefordert, diese Ziele umzusetzen. Menschen stehen dabei im Zentrum nachhaltiger Entwicklungsprozesse und deren Umsetzung.

Indigene Völker, als deren Angehörige sich weltweit etwa 370 Millionen Menschen identifizieren, sind mit ihrem Wissen, ihren traditionellen Praktiken, Technologien, Strategien und Innovationen wichtige Partner für die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung. Sie leisten wertvolle Beiträge zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen, zum Schutz von biologischer Vielfalt, Wald und Klima und damit zur Erreichung der SDGs.

Damit sie diese Beiträge leisten können, müssen ihre Rechte, insbesondere auf Land, Ressourcen und selbstbestimmte Entwicklung, gewährleistet werden. Voraussetzung für eine selbstbestimmte Verbesserung der Lebenssituation von indigenen Völkern und anderen benachteiligten Bevölkerungsgruppen ist daher, dass die Umsetzung der Agenda 2030 konsequent einem Menschenrechtsansatz folgt – auch in und durch Deutschland.

Mit dieser Reihe an Arbeitshilfen möchte INFOE im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu den SDGs und nachhaltiger Entwicklung

- den Beitrag indigener Völker zu nachhaltiger Entwicklung sichtbarer und verständlich machen
- die Anerkennung indigener Rechte in der Umsetzung der SDGs stärken
- eine menschenrechtsbasierte Umsetzung der SDGs durch Deutschland fördern

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



MISEREOR
• IHR HILFSWERK

Gefördert durch die



„Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst“.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie den weiteren Förderinstitutionen wieder.

**Indigene Völker und die Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs)
SDG 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner
Auswirkungen ergreifen**

Die vorliegende Arbeitshilfe ist gedacht als Einführung in die Zusammenhänge zwischen den SDGs, hier insbesondere SDG 13, und indigenen Völkern. Sie konzentriert sich auf die Rolle indigener Völker, ihrer Lebensweisen, Erfahrungen und ihres Wissens sowie ihre damit untrennbar verknüpften Rechte für die Anpassung an den Klimawandel und den Klimaschutz. Anknüpfend an Materialien für die Erwachsenenbildung oder Arbeit mit Jugendlichen stellt die Arbeitshilfe eine Anleitung für die Durchführung von ein oder zwei eigenständigen Bildungseinheiten dar oder sie kann als Vertiefung in andere Bildungseinheiten zum Thema Klimawandel, Klimaschutz oder Klimaanpassung eingebaut werden. Derart ist sie in Seminaren, Workshops, etc. als Baustein oder auch für einen Vortrag einsetzbar.

Im ersten Teil werden Vorschläge zur didaktischen Gestaltung einer Bildungsveranstaltung gemacht. Diese gründen inhaltlich auf dem folgenden Teil zu den thematischen Grundlagen. Hierzu wurde auch eine Power-Point-Präsentation erarbeitet, die einerseits als roter Faden für den/die Leiter*in der Bildungsveranstaltung und andererseits auch (in Auszügen) für ein einführendes Impulsreferat dienen kann. Am Schluss dieser Arbeitshilfe finden sich Hinweise und Links zu weiteren Informationen und Medien.

Inhalt

***I Didaktische Schritte einer Bildungsveranstaltung***

***II Thematische Grundlagen***

***III Links und Literatur***

Herausgeber:

INFOE - Institut für Ökologie und Aktionsethnologie e.V.

Melchiorstr. 3, 50670 Köln, infoe@infoe.de, www.infoe.de

Erarbeitung: Pedro Coña November 2016

Indigene Völker und die Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs)
SDG 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

I Didaktische Schritte

Zur Vorbereitung eigener Bildungseinheiten empfiehlt es sich, mit den einladenden Bildungsträgern die konkreten Rahmenbedingungen der Bildungseinheit zu verdeutlichen und den Schwerpunkt zu besprechen.

Fachliche Eingrenzung	<i>Hier ist es hilfreich, mit Fachlandkarten und Lernlandkarten zu arbeiten, um das umfassende Themengebiet konkret und zielgruppenspezifisch einzugrenzen. Die Landkarten sollten für die Teilnehmenden bildhaft sichtbar gemacht werden. Das hat zudem den Vorteil, dass vorab der Wissensinhalt auf das Wesentliche reduziert wird.</i>
Teilnehmendenmerkmale	<p><i>Hiermit wird gefragt, wer zum erwarteten Teilnehmendenkreis gehört:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Anzahl der potenziellen Teilnehmenden – TN</i> • <i>Zugehörigkeit der TN zu bestimmten Zielgruppen: Z.B. Mitglieder einer Nicht-Regierungsorganisation – NRO, kommunale Vertreter*innen, EZ- Vertreter*innen etc.</i> • <i>Handelt es sich um eine homogene oder gemischte Gruppe</i>
Teilnehmerbezug	<p><i>Überlegen Sie sich, wie sie den Kontakt und die Zusammenarbeit der TN fördern können. Oft bietet es sich an, einige Wochen vor der Veranstaltung - VA eine Erwartungsabfrage an die TN zu versenden, die diese beantwortet zurücksenden. Das Ergebnis kann z.B. das Wir-Gefühl zu Beginn der VA stärken.</i></p> <p><i>Weitere Möglichkeiten: Teilnehmenden-Mapping und gegenseitiges Vorstellen vor der Gruppe, Erfahrungsaustausch durch z.B. Partner-buzzing</i></p>
Umfang	<i>z.B. je Einheit 2 x 90 Min. oder 4 Std-Workshop – WS: z.B. 20 Min Einführung + 90 min inhaltliche Arbeit + 20 Min Pause + 90 Min inhaltliche Arbeit + 20 Min Zusammenfassung = 240 Min = 4 Std.</i>
Rahmenbedingungen	<i>Welche Vorkenntnisse hat die Zielgruppe/TN? Welche Lernziele können aus der Vorabbefragung gezogen werden? Gibt es Lehr-/ Lernziele durch auftraggebende Organisation/Einrichtung? Welche Lehr-/ Lernziele sind Ihnen als Trainer*in zum Thema wichtig (Reflexion und Rollenüberprüfung).</i>
Dozenten	<i>Können Externe als Wissens-Expert*innen hinzugebeten werden? Hier ist besonders darauf zu achten, dass diese die kulturellen, sozialen Dimensionen des Lehr-/ Lernthemas auch vertreten können.</i>

Im Folgenden stellen wir beispielhaft einen tabellarischen Ablaufplan für die Durchführung einer Bildungseinheit dar.

PHASE	LERNZIEL	THEMA	METHODE/MEDIEN und Nummer der Powerpoint-Folien	ZEIT
Begrüßung und Vorstellung des Ablaufes	Wer ist mit im Raum? Welche Themen sind von Interesse?	Vorstellung TN entlang Teilnehmenden-Mapping	Interaktives Gespräch und Fragen zur Verortung der TN Flip/Kärtchen, Fachland/Lernkarten	10-20 Min
1. Thematischer Einstieg (Impulsreferat)	Gemeinsames Verständnis und Sensibilisierung der TN bzgl. besondere Situation und Beitrag von iV zum Klimaschutz	Einführung SDGs/nachhaltige Entwicklung, Indigene, Zusammenhänge iV und SDG13	Impuls (Folien 1-12 der Powerpoint) Film	30-45 Min
Pause				10min
2. Aktive Einheit Einführung und Einteilung Thementische Einschließlich Vorstellung der Ergebnisse + Diskussion	Perspektivwechsel: TN erkennen die Komplexität der mit dem Klimawandel und Klimaschutz verknüpften Konzepte , der daraus resultierenden Strategien, Formen der Zusammenarbeit und der Bedeutung andere Systeme anzuerkennen	Identifikation von Positionen, Rechten und Pflichten; Erarbeiten eines Kommunikations-/Argumentationskonzepts Zu Themen/Fragen: Was macht Vulnerabilität aus? Wie kann Widerstandsfähigkeit gefördert werden? Wie kann die Anpassungsfähigkeit erhöht werden? Welche Rolle spielt traditionelles Wissen?	(Klein-) Gruppenarbeit Thementische (für Themen und Fragen siehe auch PPT-Folien Nr.12-24)	45-60 min
Pause				20-45 min
3. Rollenspiel : Vorbereitung und Aufteilung der Rollen in Gruppen Arbeit an der Rolle/'Proben'	Sensibilisierung Menschenrechtsansatz in Umsetzung von SDG 13	Konkretes Fallbeispiel: Projekt, Maßnahme bsp. Kompensationsmaßnahme; Aufforstung; Bewässerungssystem (Fallbeispiel aus Ekuador auf Anfrage bei sabine@infoe.de) Diskurs aufbauend auf Kommunikationskonzept	„Rechtsträger*innen“ und „Pflichteninhaber*innen“ bereiten sich auf Rollenspiel vor (siehe weitere Infos unten)	45-60 min

Pause (oder Abschluss einer ersten Einheit)				5-10 Min
Rollenspiel (in Gruppen) vortragen	Herausforderungen in der Umsetzung von SDG mit MR Ansatz kennenlernen	Was brauchen wir, damit unser Projekt/Maßnahme in der Zusammenarbeit gelingt und zum Klimaschutz/Anpassung beiträgt?	1 Gruppe Rechtsträger und 1 Gruppe Pflichten-inhaber ‚spielen‘ argumentativ einen Fall durch	45Min je nach TN zahl
Evaluierung Abschluss				20 min

Erläuterungen zum tabellarischen Ablaufplan

1. Thematischer Einstieg zu den SDGs allgemein und SDG 13 im Besonderen und dem Beitrag Indigener Völker bei dessen Umsetzung

Ziel:

Die Teilnehmer werden an den Zusammenhang zwischen SDG 13 und der Lebenssituation indigener Völker herangeführt. Sie sind darüber informiert, welche Auswirkungen der Klimawandel für Indigene hat und wie sie ihm begegnen. Ein Schwerpunkt hierbei liegt auf der Erkenntnis, dass die Rechte indigener Völker gewährleistet werden müssen, damit sie ihren Beitrag, durch ihr traditionelles Wissen und ihre lokalen Erfahrungen, leisten können. Daher empfiehlt sich ein Menschenrechtsansatz zur Umsetzung von SDG 13.

Material/Methode:

Präsentation und Diskussions-/Fragerunde, Mindmapping

2. Thementische

Ziel:

Reflexion der in der Einführung vorgestellten Informationen und möglichen Maßnahmen der Berücksichtigung und Einbeziehung indigener Völker in lokale und globale Entscheidungsprozesse, z.B. durch Anerkennung von traditionellem Wissen und Praktiken, Anpassungsstrategien und Klimaschutzmaßnahmen (anhand eines konkreten Fallbeispiels).

Erarbeitung eines Kommunikations- bzw. Argumentationskonzeptes, in dem die Schwierigkeiten und Vorteile bei der Umsetzung von SDG 13 für und mit indigenen Gemeinschaften herausgearbeitet werden.

Methode:

3-4 Thementische (à 4-6 Teilnehmern) zu z.B. Vulnerabilität, Widerstandsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit und/oder -strategien, traditionelles Wissen;

Diskussionsrunde, in der alle Thementische einander Ergebnisse in kurzen Stichpunkten präsentieren (welche Elemente von SDG 13 sind problematisch? An welchen Stellen sind Kommunikationsbrüche sichtbar geworden? War der Perspektivwechsel entscheidend, um die Herausforderungen des SDG Unterziels nachzuvollziehen?)

3. Gruppenarbeit zu Projektfall/Rollenspiel

Ziel:

Sensibilisierung für Menschenrechtsansatz und indigene Belange. Konkretisierung und selbständige Ausarbeitung der in (1) vorgestellten Informationen zu z.B. resilienten landwirtschaftlichen Methoden, Anpassungsfähigkeit, Widerstandskraft, traditionellem Wissen.

Methoden:

Je nach TN Zahl bildet man zwei oder vier Gruppen: je 1-2 Gruppen der ‚rights holders‘ (indigene und lokale Gemeinschaften, Kleinbauern etc.) und die anderen 1-2 Gruppen die Rolle der ‚duty bearers‘ (Regierungsorganisationen, Entwicklungsorganisationen, Förderer, Unternehmen, etc.) einnehmen. Die Gruppen ernennen eine/n Moderator*in und eine/e Sprecher*in.

Gemäß dem Menschenrechtsansatz hat die **Rechtsträger**-Gruppe dann die Aufgabe, herauszuarbeiten, welche ihrer Fähigkeiten und Rechte im Sinne einer selbstbestimmten Umsetzung des entsprechenden SDG Unterziels gestärkt werden müssen, wie das gehen soll und welche Ressourcen sie dafür noch brauchen; die **Pflichtenträger**-Gruppe muss identifizieren, welche Pflichten sie der Rechtsträgergruppe gegenüber hat und wie sie diesen in Bezug auf das SDG Unterziel (SDG 13.1. oder SDG 2.4.) konkret nachkommen kann.

Möglich ist es, einen konkreten Fall anhand eines vorgestellten Fallbeispiels zu bearbeiten (→ Informationen zu einem Beispiel aus Ekuador können bei INFOE unter sabine@infoe.de angefragt werden).

Anschließend folgt eine Evaluation der Ergebnisse beider Gruppen, die in einer Diskussionsrunde debattiert werden und von der/dem Moderator/in in Bezug zu den Herausforderungen des jeweiligen SDG-Unterziels werden.

Menschenrechtsansatz

Common Understanding

1. All programmes of development cooperation, policies and technical assistance should further the realization of human rights as laid down in the Universal Declaration of Human Rights and other international human rights instruments.
2. Human rights standards contained in, and principles derived from, the Universal Declaration of Human Rights and other international human rights instruments guide all development cooperation and programming in all sectors and in all phases of the programming process.
3. Development cooperation contributes to the development of the capacities of “duty-bearers” to meet their obligations and of “rights-holders” to claim their rights.

Source: Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights: FREQUENTLY ASKED QUESTIONS ON A HUMAN RIGHTS-BASED APPROACH TO DEVELOPMENT COOPERATION. United Nations New York and Geneva, 2006

Was ist ein Menschenrechtsansatz?

- Ein Menschenrechtsansatz ist ein konzeptioneller Rahmen für den Prozess der menschlichen Entwicklung, der in normativer Hinsicht auf den internationalen Menschenrechtsstandards basiert und in der Umsetzung auf die Förderung und den Schutz der Menschenrechte ausgerichtet ist. Zentrale Elemente sind:
- Die Analyse von Ungleichheiten und sozialen Ungerechtigkeiten, die wiederum mit ökologischen und durch den Klimawandel hervorgerufenen Ungerechtigkeiten verbunden sind;
- Das Hauptziel von menschenrechtsbasierten Maßnahmen ist die Erfüllung von menschenrechtlichen Verpflichtungen und die Gewährleistung der Menschenrechte;
- Hierzu werden Rechtsinhaber und ihre Ansprüche und die entsprechenden Pflichtenträger und ihre Verpflichtungen identifiziert;
- Die Rechtsinhaber gilt es zu befähigen, dass sie ihre Rechte effektiv einfordern können und die Pflichtenträger, dass sie ihren menschenrechtlichen Pflichten nachkommen können.

II Thematische Grundlagen

Der Klimawandel ist ein globales Problem mit unterschiedlichen lokalen Auswirkungen. Er betrifft die Menschen weltweit; in erster Linie jedoch nicht in den Ländern und Gesellschaften, die zu den größten Verursachern des Klimawandels gehören, sondern insbesondere die Bevölkerung der ärmeren Länder des Südens. Ihre Lebensgrundlagen und natürlichen Ressourcen werden vermindert oder zerstört, ihre Ernährungssicherheit bedroht, Krankheiten breiten sich vermehrt aus; Flucht und Migration in die Städte aber auch in andere weniger betroffene Länder nehmen zu. Aufgrund ihrer Armut haben die betroffenen Menschen meist auch weniger Mittel und Möglichkeiten dem Klimawandel zu begegnen. Zu diesen Betroffenen gehören indigene Völker.

Indigene Völker leben häufig in besonders sensiblen und vom Klimawandel bereits stark betroffenen Ökosystemen, wie die

- ... Inuit und mehr als 40 weitere indigene Völker in der Arktis;
- ... die indigene Bevölkerung der pazifischen Inselstaaten wie Samoa oder Vanuatu;
- ... die Chanten, Nenzen und andere indigene Völker in der arktischen Tundra Sibiriens;
- ... die Quechua und Aymara in der Andenregion Südamerikas;
- ... die nomadischen Völker der Savannen und Wüsten Afrikas wie die Massai, die Samburu oder die Tuareg sowie
- ... indigene Völker der tropischen Regenwälder und andere mehr.

Als Bewohner*innen dieser sensiblen Ökosysteme gehören indigene Völker zu den am meisten vom Klimawandel betroffenen Bevölkerungsgruppen, obwohl sie mit ihrer weitgehend ressourcenschonenden Lebensweise kaum zum Klimawandel beitragen. Dabei zerstört oder beeinträchtigt der Klimawandel nicht nur die wirtschaftlichen Lebensgrundlagen indigener Völker, sondern auch ihre darauf basierende kulturelle Identität, ihr traditionelles Wissen und ihre Ressourcen-Nutzungspraktiken, die mit der natürlichen Umwelt eng verknüpft sind.

... Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit stärken...

Um auf den Klimawandel zu reagieren gibt es für die Menschen im Wesentlichen zwei Strategien: die der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels und die der Minderung der Ursachen. Klimaanpassung bedeutet grundsätzlich die Antwort eines natürlichen oder menschlichen Systems auf aktuelle oder zu erwartende Klimaveränderungen und ihre Auswirkungen.¹ Dabei gibt es quasi zwei Formen der Anpassung, einmal die geplante oder vorsorgliche Anpassung, um drohenden Auswirkungen zuvorzukommen, und zum anderen die spontane Anpassung an bereits eingetretene Auswirkungen. Eine hohe biologische und kulturelle Vielfalt bedeutet in diesem Zusammenhang auch eine größere Vielfalt an Handlungs- und Reaktionsmöglichkeiten.

SDG 13.1

„Die Widerstandskraft und die Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen in allen Ländern stärken“

ⁱ UN GA: *Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. A/RES/69/315

¹GIZ/WRI (World Resource Institute) 2011: *Making Adaptation Count. Concepts and Options for Monitoring and Evaluation of Climate Change Adaptation*. Eschborn: GIZ. Zugang 22.12.2016 http://www.wri.org/sites/default/files/pdf/making_adaptation_count.pdf. S.65

Je anpassungsfähiger ein sozio-ökologisches System ist, desto geringer ist seine Vulnerabilität und desto höher seine Widerstandskraft gegenüber externen Schwankungen und Veränderungen der natürlichen Umwelt, einschließlich des Klimawandels. Indigene Völker leben seit Generationen in der Interaktion mit ihrer Umwelt und haben Erfahrung darin, mit Unsicherheiten, Variabilität und Veränderungen in ihrer Umwelt umzugehen. Sie sind daher nicht einfach sogenannte ‚verwundbare Gruppen‘ (*vulnerable groups*), denn sie verfügen bereits über Erfahrungen, praktische Antworten und Kenntnisse, um auf den Klimawandel und seine Auswirkungen zu reagieren. Die Widerstandskraft indigener Völker gegenüber dem Klimawandel wurzelt in ihrem Wissen, ihren vielfältigen Formen des Lebensunterhalts, ihren kulturellen Werten und Haltungen sowie ihren traditionellen Formen der lokalen Regierungsführung. Ihre sozialen Netzwerke unterstützen ihre kollektive Anpassungsfähigkeit.² Ihre detaillierten Beobachtungen der klimatischen Veränderungen, ihre dynamischen und diversifizierten Anbaumethoden, ihr Widerstand gegen Großprojekte, Staudämme und Abholzung, die Erhaltung komplexer Wasserversorgungssysteme, Erosionskontrolle und weitere indigene Anpassungsstrategien und Schutzmaßnahmen sind wegweisend für den weltweiten Klimaschutz und Lösungen von durch den Klimawandel verursachten Problemen. Sie leisten damit einen bedeutenden Beitrag zum globalen Nachhaltigkeitsziel 13.

SDG 2.4

„Bis 2030 die Nachhaltigkeit der Systeme der Nahrungsmittelproduktion sicherstellen und **resiliente landwirtschaftliche Methoden** anwenden, die [...] zur Erhaltung der Ökosysteme beitragen, die **Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen**, extreme Wetterereignisse, Dürren, Überschwemmungen und andere Katastrophen erhöhen und die Flächen- und Bodenqualität schrittweise **verbessern**.“

Die Anpassungsstrategien und Schutzmaßnahmen indigener Völker sind dabei in ihrem lokalen Wissen verankert und werden aus diesem heraus entwickelt. Während bei den internationalen Verhandlungen zum Klimaschutz in erster Linie technisch-wissenschaftliche Lösungen diskutiert werden, gehen die notwendigen Lösungen aus der Sicht von Vertreter*innen indigener Gemeinschaften weit darüber hinaus.³ Für sie liegt der Schwerpunkt auf dem Respekt für die Natur und einem Umgang mit der Natur, der in diesem Respekt und ihren kulturellen Werten gründet. Das gemeinschaftliche und lokale Wissen liefert wertvolle Einsichten und ergänzt die wissenschaftliche Forschung mit lokalen Erfahrungen. Die von indigenen Völkern entwickelten und erprobten Strategien zur Anpassung und zum Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels stellen eine Form der sogenannten gemeinschaftsbasierten Maßnahmen der Klimaanpassung dar.

Bei der gemeinschaftsbasierten Anpassung (*community-based adaptation*) liegt der Schwerpunkt auf der Stärkung lokaler Gemeinschaften, um ihre Vulnerabilität zu reduzieren. In einem von der Gemeinschaft geleiteten Prozess und auf der Basis ihrer Bedürfnisse, Prioritäten, Fähigkeiten und ihres Wissens, werden Strategien entworfen und geplant, um mit den Auswirkungen des Klimawandels zurecht zu kommen.⁴ Dabei wird ein menschenrechtsbasierter Ansatz gewählt, bei dem die Betroffenen auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung, Planung und Umsetzung im Mittelpunkt stehen.

² Nakashima, D.J., Galloway McLean, K., Thulstrup, H.D., Ramos Castillo, A. and Rubis, J.T. 2012 : *Weathering Uncertainty: Traditional Knowledge for Climate Change Assessment and Adaptation*. Paris, UNESCO, and Darwin, UNU, 120 pp
ii IIPFCC Policy Paper Bangkok, Thailand September 26-27, 2009. (Übersetzung INFOE) Siehe www.iipfcc.org

³ PRATEC- Proyecto Andino de Tecnologías Campesinas (Editor); Autor: Grimaldo Rengifo Vásquez: *Crisis Climática y saberes Comunerios en los Andes del Sur Peruano*; auspiciado por Broederlijk Delen; Primera Edición: Mayo 2010.

⁴ Reid, H., M. Alam, R. Berger, T. Cannon, S. Huq and A. Milligan (2009). *Community-based adaptation to climate change: an overview in Community-based adaptation to climate change*. Participatory Learning and Action 60: 11-33. IIED, London.

**Positionspapier des Internationalen Forums
Indigener Völker zu Klimawandel**

4. „[...] Die Bestimmungen der VN Erklärung (UNDRIP) beschreiben Rechte, die in allen Klima(schutz)entscheidungen und Handlungen respektiert und geschützt werden müssen. Wir sind Träger*innen kollektiver Rechte, einschließlich unserer souveränen und inhärenten Rechte auf Land und der Rechte aus Verträgen und Abkommen. Diese Rechte zu schützen bedeutet eine Stärkung der Anpassungsfähigkeiten und Widerstandskraft indigener Völker und lokaler Gemeinschaften, um auf den Klimawandel zu reagieren [...]“

IIPFCC Policy Paper Bangkok, Thailand September 26-27, 2009. (Übersetzung INFOE) Siehe www.iipfcc.org

Die Widerstandskraft indigener Völker kann durch nationale Politiken und Gesetzgebung sowohl gefördert als auch behindert werden. Deshalb ist es wichtig, ein politisches und rechtliches Umfeld zu schaffen, das ihre Rechte auf eine selbstbestimmte Entwicklung, auf Land und den Zugang zu Ressourcen sichert. Die Stärkung der Rechte indigener Völker ist äußerst wichtig, damit sie ihre Selbstbestimmung sowie aktive Partizipation bei der Lösung sie betreffender Probleme ausüben können. Nur so können sie kulturell basierte und lokal angemessene Strategien der Anpassung an den Klimawandel und des Klimaschutzes entwickeln. Die grundlegenden Rechte indigener Völker sind dabei in der Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation Nr. 169 zu indigenen und in Stämmen lebenden Völkern (ILO Konvention 169) und in der UN Erklärung zu den Rechten indigener Völker dargelegt.

Herausforderungen für die Umsetzung von SDG 13

- Die Praktiken und Strategien indigener Völker zur Resilienzsteigerung landwirtschaftlicher Methoden, zur Bewahrung der Vielfalt an Kultur- und Nutzpflanzensorten sowie zum Erhalt von Ökosystemen sind im Sinne von SDG 2.4 als „nachhaltige Systeme zur Nahrungsmittelproduktion“ und „resiliente“ Anbaumethoden anzuerkennen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag besonders zur Erreichung der SDG Unterziele 13.1 und 2.4 und zum Klimaschutz.
- Es bedarf weiterer Information und Sensibilisierung über den Beitrag indigener Völker, denn häufig bestehen falsche Vorstellungen über ihre landwirtschaftliche Praktiken, wie der Hirtennomaden in der Mongolei oder in Ostafrika, der Bergvölker in Thailand oder der indigenen Waldbewohner*innen im Kongobecken. Nicht selten werden ihre Praktiken als klimaschädlich verurteilt, ihre Rechte missachtet und Anpassungsstrategien über ihre Köpfe hinweg in ihren Regionen umgesetzt. Es sind aber Formen der solidarischen Landwirtschaft oder ‚community supported agriculture‘, die auf kulturelle und biologische Vielfalt aufbauen und das Potential haben, die Anpassungsfähigkeit von Mensch und Natur zu erhöhen und die Vulnerabilität von Gemeinschaften und Ökosystemen zu mindern.
- Indigene Völker und lokale Gemeinschaften können zu Lösungen für vom Klimawandel verursachte Problemen beitragen, wenn ihre Rechte, insbesondere ihre Gemeinschaftsrechte, anerkannt und gesichert sind. Es bedarf daher eines menschenrechtsbasierten Ansatzes, um die Ursachen von Vulnerabilität anzugehen und Anpassungsmaßnahmen den lokalen und sozio-kulturellen Gegebenheiten gemäß zu entwickeln und umzusetzen. Menschenrechtliche Standards müssen auch den Förderinstrumenten zum Klimaschutz, wie dem Green Climate Fund, zugrunde gelegt und in der Umsetzung eingehalten werden.⁵

SDG 13.3

„Die Aufklärung und Sensibilisierung [...] im Bereich [...] der Klimaanpassung [...] verbessern“

⁵ Der Green Climate Fund (GCF) ist ein Klimafonds zur Finanzierung von Projekten der Klimaanpassung und der Minderung des Klimawandels, der im Rahmen der Verhandlungen der UN Klimarahmenkonvention gegründet wurde und der bisher keine Menschenrechtsstandards beinhaltet. Die Arbeitshilfe und das Fact Sheet zu SDG 13A und 15.2. geht näher auf den Green Climate Fund ein.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) Themenschwerpunkt

„Nachhaltige Entwicklung kann nur erreicht werden, wenn indigene Völker aktiv partizipieren können, also direkt in alle sie betreffenden Entscheidungen einbezogen werden (Recht auf Selbstbestimmung). Dazu muss das Prinzip der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (free, prior and informed consent, FPIC) eingehalten werden. Dies gilt vor allem für die Bereiche Land, natürliche Ressourcen und Umwelt (Territorium), rechtliche Gleichstellung, inklusive Recht auf kulturell angepasste Bildung und Gesundheitsversorgung, politische Teilhabe und Selbstverwaltung.“

http://www.bmz.de/de/themen/allgemeine_menschenrechte/hintergrund/blickpunkt_indigene.html

III Literatur und Links

Literatur

- Aled Dilwyn Fisher (principle author) (2014): A Human Rights Based Approach to the Environment and Climate Change. A GI-ESCR Practitioner's Guide. The Global Initiative for Economic, Social and Cultural Rights
- ELAN (2012) Integrating Community and Ecosystem-Based Approaches in Climate Change Adaptation
- Feldt, Heidi (2011) Stärkung indigener Organisationen in Lateinamerika: Indigene Völker und Klimawandel. GIZ
<https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwjMnayny4DTA hWJ1xQKHUvICXcQFggwMAE&url=https%3A%2F%2Fwww.giz.de%2Fexpertise%2Fdownloads%2Fgiz2011-de-indigene-voelker-klimapolitik.pdf&usq=AFQjCNEAdaYoycTH2XdvB-ODdRz-c0wY8Q>
- GIZ (2014) The Vulnerability Sourcebook .Concept and guidelines for standardised vulnerability assessments. With Annex
- Gondecki, Philip (2016) Niemanden zurücklassen in der Agenda 2030: Indigene Völker und die Ziele für nachhaltige Entwicklung. INFOE http://www.infoe.de/web/images/stories/pdf/INFOE_Niemanden-zuruecklassen_FINAL.pdf
- Hannah Reid (2016) Ecosystem- and community-based adaptation: learning from community-based natural resource management, Climate and Development, 8:1, 4-9, DOI: 10.1080/17565529.2015.1034233
- Hardison, Preston & Karletta Chief Rising (3): Considering traditional knowledge in Climate Change Initiatives
https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=5&ved=0ahUKEwjQxbjNxYDTA hUCShQKHbi1DX4QFghGMAQ&url=https%3A%2F%2Frisingvoices.ucar.edu%2Fsites%2Fdefault%2Ffiles%2FConsidering%2520Traditional%2520Knowledge.pdf&usq=AFQjCNHpfqsMsTn_wmVou7FcGoDLh1CsHQ
- IIED Briefing Ecosystem-based adaptation: a win–win formula for sustainability in a warming world? July 2016 Download the pdf at <http://pubs.iied.org/17364IIE>
- INFOE (2011): Arbeitshilfe zu Klimawandel und indigenen Völkern
http://www.infoe.de/web/images/Pdf/Arbeitshilfe_%20Indigene_%20und_%20Klimawandel.pdf
- Nakashima, D.J., Galloway McLean, K., Thulstrup, H.D., Ramos Castillo, A. and Rubis, J.T. 2012 : Weathering Uncertainty: Traditional Knowledge for Climate Change Assessment and Adaptation.Paris, UNESCO, and Darwin, UNU, 120 pp.
- PRATEC- Proyecto Andino de Tecnologías Campesinas (Editor); Autor: Grimaldo Rengifo Vásquez."Crisis Climatica y saberes Comuneros en los Andes del Sur Peruano"; Primera Edición: Mayo 2010

- Raygorodetsky, Gleb (2011) Why Traditional Knowledge Holds the Key to Climate Change? UNU. <https://unu.edu/publications/articles/why-traditional-knowledge-holds-the-key-to-climate-change.html>
- Reid, H., M. Alam, R. Berger, T. Cannon, S. Huq and A. Milligan 2009. Community-based adaptation to climate change: an overview in Community-based adaptation to climate change. Participatory Learning and Action 60: 11-33. IIED, London.
- Tebtebba Foundation (2009) Guide on Climate Change and Indigenous Peoples

Fachliteratur zu Lehrkompetenz:

- Ritter-Manczek, Bettina 2011: Stoff reduzieren –Methoden für die Lehrpraxis. UTB 3515, Verlag Barbara Budrich <https://wb-web.de/material/lehren-lernen/die-lernlandkarte.html>
- The open university 2006: Techniques for environmental decision making. T863 Environmental decision making: a systems approach. UK ISBN 0 7492 0268 2
<http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwiBoar1wIDTAhWHuRQKHSvMDSAQFggwMAE&url=http%3A%2F%2Fforo.open.ac.uk%2Fid%2Fdocument%2F19340&usq=AFQjCNEYLfDZEqrIDImIKxT8HNL6TnFKw>
- Blackmore, Chris [Ed.2010]: Social Learning Systems and Communities of Practice. The open university. Springer Vlg. London
<http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&ved=0ahUKEwjV09rMwIDTAhWFnXQKHZ84BV0QFggIIMAE&url=http%3A%2F%2Fwww.asecib.ase.ro%2Fmps%2FSocial%2520Learning%2520Systems%2520and%2520Communities%2520of%2520Practice%2520%5B2010%5D.pdf&usq=AFQjCNFGzzbc-Chka4-62yGPz-7SuYJqiw&bvm=bv.151325232.d.bGs>

Links

- Asia Indigenous Peoples Pact www.aippnet.org
- Climate Frontlines ist eine Initiative und Plattform, welche die Inklusion von traditionellem Wissen in klimarelevante Politik und Aktionen fördert. <http://www.climatefrontlines.org/>
- IWGIA, International Work Group for Indigenous Affairs, <http://www.iwgia.org/>
- TEBTEBBA, Indigenous Peoples' International Centre for Policy Research and Education, <http://www.iwgia.org/>
- International Indian Treaty Council, <http://www.iitc.org/>
- PRATEC Peru: <http://www.pratecnet.org/wpress/>

Filme

- Indigene und SDGs: Eine kurze Einführung aus indigener Perspektive: <http://aippnet.org/leave-no-one-behind-sdgs-and-indigenous-peoples/> ©AIPP 2016
- **Indigenous Climate Portal** Indigene Webseite mit Informationen zum Klimawandel und indigenen Völkern www.indigenousclimate.org
- **Between Waters: From the Sacred to Disaster.** Ein Film über die Auswirkungen des Klimawandel auf die indigenen Völker in Peru. Produziert vom Centro de Culturas Indígenas el Perú (CHIRAPAQ), 2010.
http://www.indigenousclimate.org/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=25&Itemid=2&lang=en
- **IPACC** – Indigenous Peoples of Africa Co-ordinating Committee: Verschiedene Videos zu indigenen Völkern und Klimawandel. <https://www.ipacc.org.za/en/multimedia.html>

Menschenrechte, SDGs und Indigene

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, "Rechte indigener Völker"
http://www.bmz.de/de/themen/allgemeine_menschenrechte/hintergrund/blickpunkt_indigene.html
- Indigenous Navigator, Internet Plattform zum Monitoring der Umsetzung indigener Rechte,
<http://www.indigenousnavigator.org>
- Deutsches Institut für Menschenrechte, <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/entwicklungspolitik/basiswissen/menschenrechtsansatz>
- UN Human Rights Office of the High Commissioner, Human Rights and the 2030 Agenda for Sustainable Development, <http://www.ohchr.org/EN/Issues/MDG/Pages/The2030Agenda.aspx>
- Vitoria Tauli-Corpuz, UN Sonderberichterstatterin für die Rechte indigener Völker,
<http://unsr.vtaulicorpuz.org>